



VERBAND
EVANGELISCHER
KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.



Qualitätsentwicklung in der Netzwerkarbeit für eine gelingende Kooperation in Familienzentren

Franziska Prühs

Qualitätsmanagementbeauftragte und Fachberaterin

Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen

in Schleswig- Holstein e.V.



Fahrplan

1. Einstieg Familienzentren
2. Einblick Qualitätsentwicklung
3. Netzwerkarbeit
4. Kooperation und Vernetzung



Familienzentren

- sind soziale Netzwerke für Familien.
- ermöglichen soziale Teilhabe.
- lassen soziale Beziehungen zwischen Menschen entstehen.
- bieten Bildung, Beratung und Betreuung aus einer Hand an.
- sind Knotenpunkt in einem Netzwerk von Kooperation und Informationen.



Qualitätsentwicklung

Qualität ist die Eigenschaft einer Sache, Leistung oder auch einer Person. Die Bewertung von Qualität kann nur anhand von bestimmten Kriterien erfolgen. Solche Maßstäbe hängen von gesellschaftlichen Bewertungen ab, von sich veränderten Normen und Werten (vgl. Diller, Schelle 2009, S. 128).

Qualität bleibt eine Denkeinheit, die nicht wirklich greifbar ist, Qualität wird entwickelt. (vgl. Esch, 2007, 18).



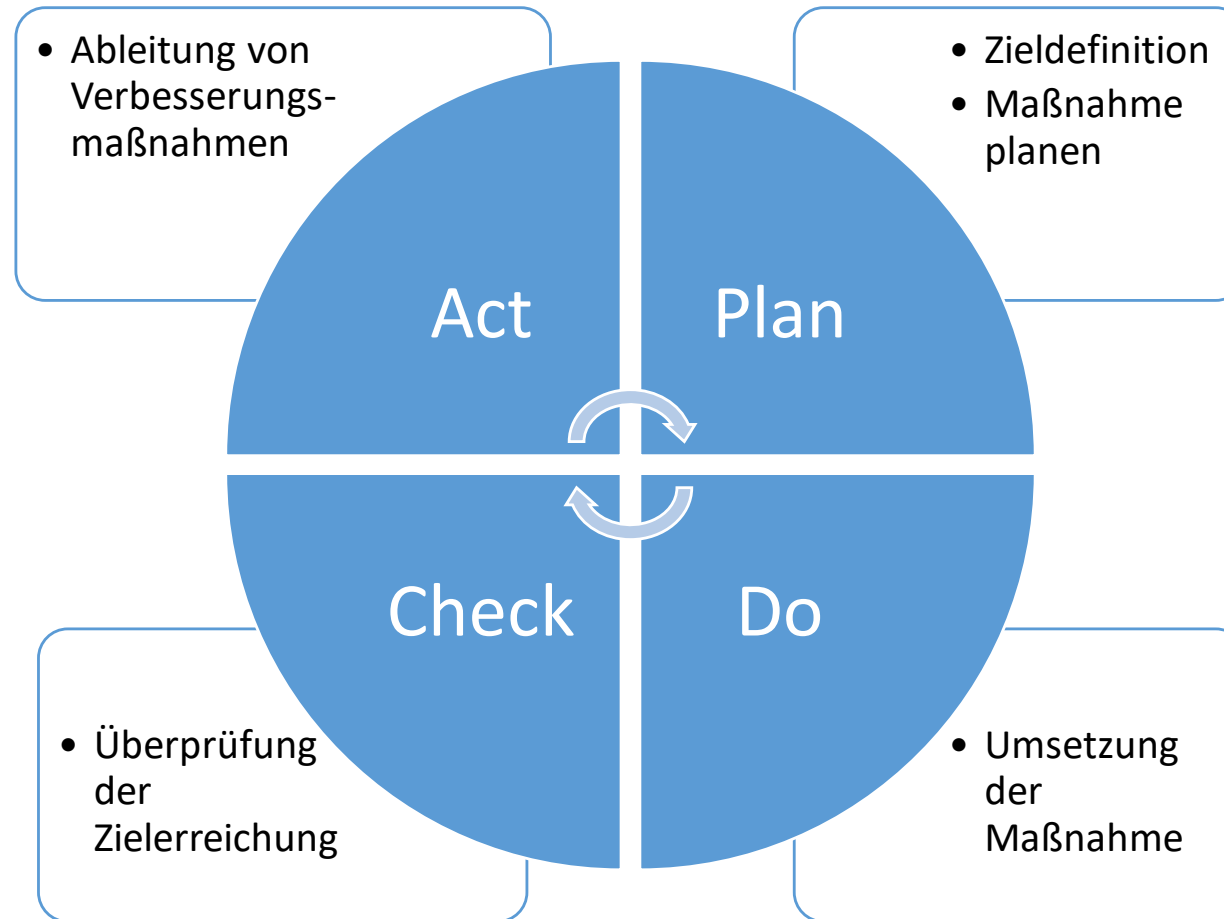
Qualitätsentwicklung

- Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität
- Konzept- und Planungsqualität
- Trägerqualität

→ Organisationsentwicklungsprozess



Qualitätsentwicklung PDCA-Zyklus





Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

I. Planen – Ziele definieren

1. Familienzentren bieten Bildung, Beratung und Betreuung aus einer Hand an .
2. Familienzentren organisieren die Familienangebote übersichtlicher.
3. Familienzentren gestalten ein bedarfsgerechtes Angebot.
4. Familienzentren sind Orte der Begegnung und Mitwirkung.



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

I. Planen – Maßnahmen planen

- IST – Analyse // Sozialraumanalyse
- Teamentwicklung
 - Öffnung nach außen
 - Angebotsformen
- Kooperations- und Öffentlichkeitsarbeit
- Konzeptionserweiterung, Leitbild



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

II. Durchführung – Maßnahmen umsetzen

IST – Analyse // Sozialraumanalyse:

- Sozialraum
- Erwartungen der Beteiligten im Umfeld der Einrichtung
- Internen Organisationsstruktur
- Ressourcen und Voraussetzungen innerhalb des Teams

„Bedarfserhebung meint in diesem Verständnis nicht ein Sammeln von Daten über Menschen, sondern ein „Miteinander-ins-Gespräch-Kommen“ und Einlassen auf andere Perspektiven und Bedürfnisse.“ (Schlevogt, Vogt, 2014, S.68).



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

II. Durchführung – Maßnahmen umsetzen

Teamentwicklung:

Wie können wir uns nach außen öffnen? Was brauchen wir als Team dafür?

- Klarer Auftrag von Träger und Leitung
- Unterstützung in Form von Fortbildungen und Coaching
- Zeit und Möglichkeit, die eigenen Werte und pädagogische Grundhaltung zu überprüfen und weiterzuentwickeln

„Das Team versteht sich als Teil des Sozialraums und lernende Organisation, der lebendig und kreativ auf immer neue (gesellschaftliche) Bedingungen reagieren kann“ (Schlevogt, Vogt, 2014, S.160).



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

II. Durchführung – Maßnahmen umsetzen

Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit:

- Kooperationspartner suchen, die zu dem eigenen Konzept passen
- Die eigene Arbeit und Angebote nach außen präsentieren
- Die Ressourcen vor Ort für die eigene Arbeit nutzen



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

II. Durchführung – Maßnahmen umsetzen

Konzeptionserweiterung, Leitbild

- Was hat sich bei uns verändert? Was wollen wir ergänzen?

„Konzeptionen stellen fundiert und reflektiert die pädagogische Arbeit einer Einrichtung dar, verknüpft mit theoretischem Wissen derjenigen, die sie verfasst haben. Eine Konzeption zeigt somit immer ein Stück der tatsächlichen Realität“ (Schlevogt, Vogt, 2014, S.84).



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

III. Check – Überprüfung der Maßnahmen

Reflexion und Evaluation als Qualitätsmerkmal:

- ✓ Geh-Struktur
- ✓ Niedrigschwellig
- ✓ Alltagsnähe
- ✓ Bedarfsgerechtigkeit
- ✓ Sozialraumorientierung



Qualitätsentwicklung PDCA - Zyklus

IV. Act – Verbesserungsmaßnahmen einleiten

- Netzwerke, Kooperationen und Angebote ausbauen
- Ggf. Einrichtung von Steuerungsgruppen/Qualitätszirkeln



Was ist ein Netzwerk?

*„Es ist ein mehr oder weniger formeller Zusammenschluss von Fachkräften, die ein Interesse, einen fachlichen Bezug oder ein Anliegen teilen“
(Schlevogt, Vogt, 2014, S.94).*



Netzwerken

- Vernetzung ist Teil des gesetzlichen Auftrags an Kindertageseinrichtungen (SGB VIII § 22a und §80/81).
- Vernetzung bündelt Kräfte und Ressourcen von Menschen und Institutionen.
- Netzwerkarbeit muss einen konkreten Nutzen in Aussicht stellen für alle Beteiligten, damit diese nachhaltig ist.



Netzwerkpartner

Um den Bedarfen der Familien gerecht zu werden, braucht es folgende Netzwerkpartner:

- Die, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen
- Die in schwierigen Lebensphasen oder in Erziehungsfragen beraten können.
- Die Begegnung von Familien im Sozialraum ermöglichen.

Bedingungen für Netzwerkarbeit

- **Bedarfsanalysen**
- **Klarer Auftrag und Zielsetzung vonseiten des Trägers**
 - Geregelte Verantwortlichkeiten und regelmäßiger Austausch
 - Klare Zielvereinbarungen
 - Regelmäßige Überprüfung der vereinbarten Ziele
- **Trägerübergreifende Zusammenarbeit**
 - Verankerung in einem trägerübergreifenden Gesamtkonzept
- Beteiligung von lokalen Bündnissen von Familien
- Einbezug von Kommunalpolitik
- Entbürokratisierung und die Möglichkeit, entscheiden zu dürfen und zu können.
- **Ressourcen**
 - Personelle und räumliche Ressourcen
 - Eine Koordinierungsstelle
 - Gemeinsame Qualifizierung der Akteure
 - Qualifizierte, pädagogische Fachkräfte mit der Bereitschaft und der zeitlichen Ressource, sich in den Sozialraum zu öffnen.



Das eigene Netzwerk

Netzwerke – grundlegend:

- Kindertageseinrichtungen
- Schulen
- Ehrenamt

Gesundheitsnetzwerk

- Gesundheitsamt
- Ärzte und Hebammen
- Sportvereine

Anbieternetzwerk

- Kirchengemeinde
- Feuerwehr
- Familienbildungsstätte
- VHS
- Musikschule

Beratungsnetzwerk

- Erziehungsberatung
- Schuldnerberatung
- Paarberatung
- Jugendamt
- Sozialer Dienst

Fallnetzwerk

- Hilfen zur Erziehung
- Frühe Hilfen
- Einrichtungen der Jugendhilfe
- Kinderschutz



Systematisierung kooperativer Tätigkeiten

- Koordination: Die verschiedenen Akteure stimmen Termine gemeinsam ab und tauschen Informationen miteinander aus.
- Anlassbezogene, zeitlich begrenzte Kooperation
- Anlassübergreifende Kooperation über einen längeren Zeitraum
- Institutionsübergreifende Angebotsstruktur zwischen verschiedenen Einrichtungen in Form eines Netzwerks → Kooperierendes Netzwerk

Vgl. Diller, Schelle, 2009, S.49



Aufbau von Kooperationsstrukturen

- Inhaltliche Ebene
 - Inhaltlich wird die Eigenmotivation und Kooperationsrolle geklärt und gemeinsam der Gegenstand der Kooperation definiert. Zeitliche Dimension und Zielkriterien werden ausgehandelt.
- Strukturelle Ebene
 - Es werden verbindliche Regeln aufgestellt, die steuern, wie im Rahmen der Kooperation vorgegangen wird. Kommunikations- und Informationsstrukturen werden festgelegt.



Fazit

- „Familienzentren werden bunt und verschieden sein und ja nach Bedarf sich mit entsprechenden Ressourcen und eigenen Vorstellungen ihr Profil selbst herausbilden“, sagte Gerhard Ulrich, Landesbischof.
- „... als verbindendes Merkmal bleibt das gemeinsame Anliegen, die Ressourcen der Familien zu stärken, um sie bei der Entwicklungsbegleitung ihrer Kinder zu unterstützen und damit zu mehr Chancengleichheit beizutragen“ (Schlevogt, Vogt, 2014, S. 22).



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit.



Literatur

- Diller, A., Schelle, R. (2009): Von der Kita zum Familienzentrum – Konzepte entwickeln- erfolgreich umsetzen. Herder Verlag. Freiburg.
- Schlevogt, V., Vogt, H. (2014): Wege zum Kinder- und Familienzentrum. Ein Praxisbuch. Cornelsen Verlag. Berlin.